

Träumer

Nächte voller Wahnsinn

Von Pfuetzchen

Kapitel 1: Duschkatastrophen

Guten Mittag

Nach einer Weile durchhallte das Wohngebäude der Schall eines rauschenden Wasserstrahls der gegen den Duschvorhang hämmerte. Alester, bibbernd dank des eiskalten Wassers, das aus der Wasserleitung strömte und den Boiler ungehindert umging, hatte seinen Pyjama ausgezogen und stand nun direkt unter dem Schwall Kälte und wartete. Wartete darauf, dass sich sein Körper endlich abkühlte, was deutlich einfacher gesagt, als getan war. Er hatte schon vor einer ganzen Weile die Arme fest um sich geschlungen um das Zittern zu unterdrücken und klare Gedanken zu fassen, was ebenso einfach war wie das Abkühlen.

Angestrengt starrte er auf die Kacheln, als ob er sie mit einem Blick zerspringen lassen könnte.

Er wusste, dass er, soweit er zurückdenken konnte, ein rationaler Mensch gewesen war. Was auf Tatsachen beruhte, was existierte, daran hatte er geglaubt.

Und wenn er zurückdachte, wurde diese Rationalität das erste Mal in Frage gestellt, als er auf Jeans Familie getroffen war. Lauter Übermenschen, überall! Für sich selbst hatte er sie als Mutanten abgestempelt gehabt und mittlerweile war er sich darüber bewusst, dass es sie überall gab. Sogar hier. In seiner Heimatstadt.

Ein lautes Seufzen drängte sich aus seiner Kehle und Ales zuckte verschreckt zusammen. Es dauerte ein paar Sekunden bis er sich darüber gewahr wurde, dass es seine Reaktion auf die Überlegungen war und nicht auf das andere „Problem“.

Langsam beruhigte er sich wieder und senkte den Kopf.

Es brauchte eine ganze Weile bis er seine vorige Ruhe wieder gefunden hatte. Langsam sah er den perlenden Tropfen von seinem schwarzen Haar zu.

„Jean...“, dachte er still und begann zu lächeln. Er schloss die Augen und begann den Kopf gemächlich zurückzulegen, sodass ihm das Wasser direkt auf das Gesicht prasselte.

Mit Jean hatte doch eigentlich alles angefangen.

Mit Jean war er aus dem Krankenhaus abgehauen und hatte ein neues Leben begonnen und seitdem war die Zeit vor Doktor Hawkins und diesem verfluchten Hospital grau und unwirklich geworden. Er fühlte sich das erste Mal richtig wohl in seiner Haut.

Und dennoch waren da diese Träume, wegen denen er mindestens zweimal in der Woche den Morgen unter der Dusche verbrachte und sich den Kopf zermaterte, wo

der Anfang für diesen verfluchten Mist war.

Er war sich darüber im Klaren, dass es sich bei seinen Träumen um reine Fiktion handelte, Hirngespinnste und dumme Emotionen.

Kurz blickte er an sich herab, ließ die Schultern sinken und seufzte leise.

„Er“ war immer noch da.

Brummelnd schloss er wieder die Augen und legte den Kopf zurück. Das kalte Wasser auf den Schläfen ließ Alester wieder Kontenance fassen.

Der Anfang. Seit wann hatte er diese Träume?

„Fiktionaler Bockmist“ flüsterte er leise und zuckte zusammen als ein Schwall Wasser in seinen geöffneten Mund lief.

Hustend klopfte er sich selbst auf die Brust und lehnte sich dabei an die kalten Kacheln.

Sie waren realer geworden, um einiges realer. Früher hatte er sie auch gehabt, ab und zu mal, was ja äußerst normal war für einen jungen Mann. Aber mittlerweile waren sie soweit fortgeschritten, dass sie ihm schon wie die Realität vorkamen. Und das nur weil...

Ja, das weil fehlte obwohl es ihm doch eigentlich klar war. ...weil Jean jetzt da war. Weil er etwas erwiderte was Alester niemals für möglich gehalten hätte.

Jean hatte alles verändert, in ihm und um ihn und seit der Sache mit der Hochzeit – in diesem Moment zuckte Ales heftig zusammen, sodass er den Halt verlor und hintenüber in die Wanne knallte.

Wie er es geschafft hatte im Fallen noch nach der Brause zu greifen und diese auch noch mit hinab zureißen, war ihn später absolut schleierhaft. Und mit dem letzten Gedanken daran, dass diese Ohnmacht eine sehr kalte werden könnte und die Wasserkosten unheimlich hoch werden würden, fiel Alester schließlich in eine barmherzige Bewusstlosigkeit.

KLATSCH LINKS!

„Ales?“

KLATSCH RECHTS!

„Alester! Wach auf! Bitte!“

Eine kleine Pause.

Und wieder KLATSCH LINKS!

Ales blinzelte.

Die Ohrfeigen hatten aufgehört.

Seine Wangen brannten etwas.

Unter sich spürte er etwas Weiches.

Langsam öffnete Alester die Augen und sah sich um. Die Welt um ihn schien hinter dicken Glasscheiben zu liegen, so verschwommen und so unwirklich schien dort alles zu sein und dann war dort so ein dunkelblauer sehr besorgter Fleck der ihn anstarrte.

„Jean....hey.. Jean. Es, es ist alles in Ordnung. M-...mir geht's echt prächtig...!“, er versuchte zu lächeln, wobei er nicht wusste, ob er in diesen Augenblick wirklich lächelte, oder einfach nur das Gesicht verzog. Die Scheibe zwischen ihm und der Realität schien dünner zu werden, denn der Fleck der eben noch eine Mischung aus verschiedenen Formen war, formte sich nun zu dem Gesicht seines besten Freundes.

„Wolltest du nicht...zu deinem Onkel, zu Besuch...oder so?“, fragte er noch relativ benommen und hob die Hand um sich die langen Strähnen aus dem Gesicht zu wischen.

Jean schüttelte zögernd den Kopf. „Ne. Wollte nur noch was holen. Geht's dir gut?“, sein Gegenüber rieb sich die müden Augen und gähnte halb.

Waren seine Augenringe wieder weniger geworden?

Ales nickte kurz, um zu zeigen, dass alles in Ordnung war und atmete tief durch. Sein Kopf dröhnte immer noch etwas von dem Schlag in der Badewanne, aber es ging. Eine Beule schien er nicht davongetragen zu haben und außerdem hatte er doch schon schlimmere Schläge erlebt.

Der Gedanke ließ ihn lächeln, was anscheinend auch eine beruhigende Wirkung auf Jean hatte.

„Soll ich noch bleiben?“ Ein paar Strähnen hingen ihm ins Gesicht und Ales musste sich stark zusammenreißen diese nicht zur Seite zu streichen. Zu schön war dieser morgendliche Anblick für ihn. Zögernd schüttelte er den Kopf, obwohl er lieber genickt hätte. „Geh ruhig ich...ich komm schon klar...“ Er lächelte und drehte sich, wobei er endlich bemerkte, dass er nur ein nasses Handtuch um die Hüfte hatte. Schlagartig kam die Farbe zurück in sein Gesicht. „Geh ruhig wieder zu deinem Onkel, er...wird dich bestimmt schon vermissen.“

Mit einem hektischen Griff schnappte er sich die Decke und verhüllte seinen Körper. „Und danke...du weißt schon...für die Hilfe.“ Jean lächelte zurück und nickte, einige Augenblicke später war er aus dem Zimmer verschwunden.

Und schließlich wurde es Alester überhaupt klar!

Wenn er jetzt nur ein Handtuch anhatte musste Jean ihn in nichts als...einem Handtuch hierher gebracht haben.

Die Reaktion seines sowieso schon überreizten Körpers folgte auf den Punkt.

Seine Wangen begannen zu glühen, was sie auch noch von den Ohrfeigen taten und aus seiner Kehle drang ein tiefer schwerer Seufzer, den selbst sein geschulter Verstand nicht hätte unterdrücken können.

Die Türe ging äußerst schnell ins Schloss.

Alester schloss die Augen und seufzte nochmals.

Hoffentlich hatte Jean ihn nicht gehört und hoffentlich dachte er jetzt nichts Falsches.

Bevor also noch eine unerwartete Überraschung über ihn herfallen könnte, riss er sich zusammen und machte sich eines klar.

Er sollte wohl besser endlich aufstehen.